

# Lebenswerk in Gefahr

Anne Marie und Peter Schwittek unterrichten Kinder in Afghanistan. Doch das Ehepaar aus Unterfranken ist mit einer gewaltigen Herausforderung konfrontiert.

Von Gertrud Pechmann

**Randersacker/Kabul** – Die Sonne heizt den unterfränkischen Weinort Randersacker auf. 36 Grad misst das Thermometer. Doch Anne Marie und Peter Schwittek scheint die Hitze nichts auszumachen. Beide schauen in ihrem Wohnzimmer konzentriert auf die Bildschirme ihrer Laptops. Die Sozialarbeiterin und der Mathematiklehrer, 76 und 78 Jahre alt, halten Kontakt nach Kabul, wo sie sechs Monate im Jahr leben. Dort leiten sie die „Organisation zur Förderung regionaler afghanischer Initiativen und Nachbarschaftshilfen“, kurz Ofarin.

Das Projekt bringt Bildung zu Mädchen und Jungen: Sie lernen dadurch Lesen, Schreiben und Rechnen. Denn viele Familien sind arm – statt zu lernen, müssen die Kinder zu Hause mitarbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Außerdem hat „in Afghanistan Bildung keine lange Tradition“, sagt Peter Schwittek. „Die öffentlichen Schulen produzieren Analphabeten.“ Die Mehrzahl der Abiturienten könnten nach zwölf Jahren Schulunterricht nicht lesen, verstehen den Sinn eines Textes in ihrer Muttersprache nicht, betont Schwittek. Die meisten Absolventen der Gymnasien seien in Mathematik nicht über die Addition und Subtraktion einstelliger Zahlen hinausgekommen, wenn sie die Schule verlassen – alles Ursachen für die chaotischen Verhältnisse in einem der ärmsten Länder weltweit. Mangelhafte Infrastruktur, Korruption und Anschläge behindern den Fortschritt im Land. Hier will das Ehepaar ge-



Anne Marie und Peter Schwittek unterstützen mit ihrem Bildungsprojekt Kinder in Afghanistan. Foto: G. Pechmann



Stark durch Bildung: Auch Mädchen besuchen den Schulunterricht in der Moschee. Mittlerweile geben die ersten Ofarin-Absolventinnen ihr Wissen bereits als Lehrerinnen weiter. Foto: U. Reinhard/Agentur Zeitenspiegel

gensteuern. Denn Peter Schwittek hat Afghanistan ganz anders kennengelernt. 1973 begann er als Dozent an der Universität Kabul zu arbeiten. Damals war Afghanistan relativ liberal, es herrschte Frieden. 1998 kehrt Schwittek in das Land zurück. Er beginnt in Kabul an seinem Unterrichtsprogramm zu arbeiten. Seine Frau folgt ihm, nachdem sie 2008 in den Ruhestand getreten ist, entwickelt ein Programm für Vorschulkindern. Denn für Anne Marie und Peter Schwittek ist klar: Nur Bildung sorgt in Afghanistan langfristig für Frieden. Und so haben sie Ofarin zu ihrem Lebenswerk gemacht.

Dafür hat das Ehepaar einen außergewöhnlichen Weg gewählt: Ihr Unterricht findet größtenteils in Moscheen statt. Ofarin kooperiert mit aufgeschlossenen Imamen – und mit dem afghanischen Ministerium für religiöse Angelegenheiten, das für die Moscheen zuständig ist.

Der Unterrichtsstoff umfasst das Niveau einer dritten deutschen Grundschulklasse. Dafür haben die Schwitteks ihre eigene Methode und die dazu passenden Materialien entwickelt. 90 Minuten dauert der tägliche Unterricht – davon sind 30 Minuten Religionsunterricht. Mit An-

fängern nutzt das Ofarin-Programm zunächst die ganze Stunde, um ihnen Schreiben und Lesen beizubringen. Nach einem guten Jahr Alphabetisierung wird je eine halbe Unterrichtsstunde für den weiterführenden Muttersprachenunterricht und für Mathematik verwendet.

Die Schwitteks besuchen regelmäßig die Ofarin-Schulstunden in Kabul, zeigen den Lehrkräften, wie sie die Kinder beim Lernen unterstützen können. „Der Clou an unserem System ist, dass der Unterricht den Mädchen und Jungen Freude macht. Außerdem können sie nach dem Ofarin-Unterricht noch die staatliche Schule besuchen“, erklärt Peter Schwittek.

Seit das Projekt 1998 startete, haben Tausende Schüler den Ofarin-Unterricht durchlaufen. Die ersten besuchen jetzt die Universität. Aktuell werden etwa 4000 Kinder unterrichtet. Klassen gibt es in Kabul und in den Provinzen Logar und Panjir.

Von Sonntag bis Donnerstag strömen die Kinder am frühen Morgen in die Gebetshäuser. Dort erwarten sie Lehrer wie Freeba. Die 19-Jährige unterrichtet in der Mirza-Mohammad-Saradschi-Moscheeschule im Stadtteil Ser-e-Kotal-e-Khairkhanah

in Kabul. Ofarin überzeugt sie. Bildung verändert den Umgang mit Problemen, beschere den Menschen Weitblick im Alltag, ist Freeba überzeugt. Ihre Kollegin Breshna ist ebenfalls begeistert. Die 25-Jährige hat ein Ziel: Ihre Schüler will sie „in den höchsten Staatspositionen“ sehen. Außerdem wünscht sie sich, dass die Ofarin-Methode an allen Schulen im Land eingeführt wird. „Sie ist viel hilfreicher als der herkömmliche Unterricht“, ist sie überzeugt.

Besonders stärkt der Ofarin-Unterricht Mädchen. Es sind Lehrerinnen wie Jaweeda, die mit den Eltern sprechen, um sie zu überzeugen, ihre Töchter in die Schule zu schicken. Die 21-Jährige unterrichtet in der Hazrat-Omar-bin-Ktab-Moscheeschule im Stadtteil Qalatschah in Kabul und sagt: „Mädchen in Afghanistan können durch Bildung stark werden.“ In einem Land, in dem viele Frauen Zwangsehen führen müssen, ist das eine starke Ansage.

Doch das Lebenswerk der Schwitteks ist bedroht: Seit sich das Hilfswerk Misereor 2017 als Hauptsponsor zurückgezogen hat, musste das Paar Lehrer entlassen, weil sie ihr Personal nicht mehr bezahlen konnten. Ein Drittel der Klassen wurde

deswegen geschlossen. Zwei Schweizer Stiftungen, einige Firmen und Privatleute spenden gerade so viel Geld, dass der Betrieb bis Ende dieses Jahres weiterlaufen kann. Was danach kommt, wissen die Schwitteks nicht. Aber sie geben nicht auf. Stoisch klicken sie sich in ihrem Wohnzimmer auf der Suche nach Geldgebern durch Webseiten, suchen Freiwillige, die eine Zeit lang als Lehrer vor Ort arbeiten. Trotz aller Sorge vor dem drohenden Aus des Projekts sagt Peter Schwittek: „Ich möchte Ofarin nicht missen.“

## Das Bildungsprojekt

Ofarin ist eine Abkürzung von „Organisation zur Förderung afghanischer regionaler Initiativen und Nachbarschaftshilfen“. In den afghanischen Landessprachen Dari und Paschtu bedeutet „Ofarin!“ so viel wie „Primal!“ oder „Genau richtig!“. So loben Lehrer ihre Schüler. Ofarin e. V. wurde gegründet, um die Lebensbedingungen der Menschen in Afghanistan zu verbessern. 2006 bekam die Initiative den Würzburger Friedenspreis.

<https://schwittek.wixsite.com/ofarin>

## 17 Afghanen müssen zurück in ihre Heimat

**München/Kabul** – In der afghanischen Hauptstadt Kabul ist am Mittwochmorgen ein weiterer Abschiebeflug aus Deutschland eingetroffen. Beamte am Flughafen bestätigten, die Maschine aus München sei kurz nach 7.30 Uhr Ortszeit gelandet. Wie das Bayerische Landesamt für Asyl und Rückführungen mitteilte, waren 17 Abgeschobene an Bord. Es war die 16. Sammelabschiebung seit dem ersten Flug im Dezember 2016. Damit haben Bund und Länder bisher 366 Männer nach Afghanistan zurückgebracht.

Laut der Mitteilung des Bayerischen Landesamtes für Asyl und Rückführungen hielten sich sieben der Abgeschobenen zuletzt in Bayern auf. Unter diesen hätten sich fünf rechtskräftig verurteilte Straftäter befunden. Neben Bayern hätten sich Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Thüringen an der Rückführungsmaßnahme beteiligt.

Die Abschiebungen sind umstritten, weil sich in Afghanistan der Krieg mit den radikalislamischen Taliban und der Terrormiliz Islamischer Staat ausweitete. Erst in der Nacht zum Montag wurden in vier Provinzen im Norden des Landes fast 60 Sicherheitskräfte getötet. Im Juli hatte der Fall eines Afghanen bundesweit für Aufmerksamkeit gesorgt, der sich nach einer Sammelabschiebung kurz nach seiner Ankunft in Kabul das Leben genommen hatte. dpa

## Fußgänger auf A9 tödlich verletzt

**Pegnitz** – Schwerste Verletzungen hat am Mittwochmorgen ein Fußgänger erlitten, als ihn auf der Autobahn A9 in Höhe der Rastanlage „Fränkische Schweiz“ bei Pegnitz (Landkreis Bayreuth) ein Auto erfasste. Gegen 3.45 Uhr versuchte der Mann nach Polizeiangaben offenbar die sechspurige Autobahn auf Höhe der Rastanlage „Fränkische Schweiz“ zu Fuß zu überqueren. Als er sich bereits auf dem rechten Fahrstreifen in südlicher Richtung befand, erfasste ihn in der Dunkelheit der Skoda eines Ehepaars aus dem Hofer Landkreis. Wie heftig der Aufprall gewesen sein muss, lässt der Unfallwagen erahnen. Die Motorhaube und der Kühler des Skoda sind eingedrückt. An den Seiten steht das Blech der Motorhaube nach oben. In der zerstörten Windschutzscheibe ist mittig ein großes, rundes Loch. „Das Tragische ist, dass der bei dem Pkw-Aufprall vermutlich tödlich verletzte Lkw-Fahrer von zwei weiteren Lastern noch überrollt wurde“, sagt Günther Schönfelder, Dienststellenleiter der Verkehrspolizeiinspektion Bayreuth. Der Notarzt konnte nur noch den Tod des 53-Jährigen Lastwagenfahrers feststellen. Der Fahrer des Skoda und seine Beifahrerin erlitten leichte Verletzungen und einen Schock. Bei dem Unfall entstand ein Sachschaden von etwa 15000 Euro.

Die Autobahn war in Richtung Süden teilweise nur einspurig befahrbar, weshalb es im Berufsverkehr am Mittwochmorgen zu Verkehrsbehinderungen kam. Die Ermittlungen der Polizei zum Unfallhergang laufen noch. wvk/mki/red

## Staatsanwälte leiten weniger Verfahren ein

**München** – Die Staatsanwaltschaften in Bayern haben im vergangenen Jahr deutlich weniger Verfahren eingeleitet als in den Jahren zuvor. 605 548 Ermittlungsverfahren waren es 2017, wie aus Zahlen des bayerischen Justizministeriums hervorgeht. Im Vorjahr leiteten die Staatsanwaltschaften im Freistaat noch 766 951 Verfahren ein und 2015 waren es 720 585. Der Rückgang der Verfahren hänge mit den sinkenden Flüchtlingszahlen zusammen, erklärte eine Sprecherin. 2015 und 2016 hätten die 22 bayerischen Staatsanwaltschaften eine große Zahl von Verfahren wegen unerlaubter Einreise geführt. Die meisten Fälle seien wegen Geringfügigkeit eingestellt worden. dpa

## Das Demoskopie-Desaster

Anspon und Weckruf: So bezeichnet Markus Söder die historisch schlechten Umfragewerte für die CSU. Aber momentan geht es auch für ihn persönlich abwärts.

Von Jürgen Umlauf

**München** – Befragt man Politiker – egal welcher Couleur – zu Umfragen, bekommt man in der Regel eine Standardantwort: Das abgefragte Meinungsbild der Wähler sei nur eine „Momentaufnahme“. Ansonsten gilt einer der Kernsätze des Politik-Weisen Horst Seehofer: „Die Wahrheit liegt in der Wahlurne!“ Ministerpräsident Markus Söder scheint seinen Glauben an Umfragen ganz verloren zu haben. Alle Wahlen der vergangenen Jahre hätten im „Demoskopie-Desaster“ geendet, sagt er. Keine Wahl sei so ausgefallen, wie von Meinungsforschern prognostiziert.

Drei Umfragen gab es in den vergangenen drei Tagen, und alle kommen zum selben Ergebnis: Mit 36 Prozent (Umfrage „Augsburger Allgemeine“ vom Montag und SAT1-Bayern vom Dienstag) sowie 35 Prozent (BR-Magazin „kontrovers“ vom Mittwoch) ist die CSU gut vier Wochen vor der Landtagswahl weit entfernt von der absoluten Mehrheit. Der

Trend weist zudem seit Wochen nach unten. Die Grünen als virtuell zweitstärkste Kraft im Land kommen stabil auf mindestens 16 Prozent. Bei den anderen Parteien differieren die Werte je nach Institut. Die AfD liegt zwischen elf und 14 Prozent, die SPD schwächelt um die zwölf. Die Freien Wähler werden auf acht bis elf Prozent taxiert, die FDP muss mit um die fünf Prozent um den Einzug in den Landtag bangen. Nur ein Institut sieht die Linken mit ebenfalls fünf Prozent knapp im Landtag.

Alle Umfragen deuten darauf hin, dass im nächsten Landtag erstmals sechs, wenn nicht gar sieben Parteien vertreten sein werden, und vor allem dass die CSU einen Koalitionspartner braucht, um regieren zu können. Eine Mehrheit jenseits der CSU ist nicht in Sicht. Diese Option macht die erstarkte AfD zunichte, mit der keine der anderen Parteien koalieren will. Grüne, SPD, Freie Wähler und FDP kommen zusammen aktuell aber nur auf knapp über 40 Prozent. Das reicht nicht für eine Regierung.

Die CSU verweigert sich bislang allen Gedankenspielen. „Wir kämpfen um den Sieg, nicht um Koalitionen“, hat Parteichef Seehofer erst dieser Tage wieder betont. Wären die aktuellen Umfragen das Wahlergebnis vom 14. Oktober, bliebe der CSU aber auch wenig Auswahl. Eine rein konservative Regierung würde es dann in Bayern nicht mehr geben. Denn für eine Regierungsbildung



Gegenwind für die CSU: Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU) muss sich darauf einstellen, dass im nächsten Landtag erstmals sechs oder sieben Parteien vertreten sein werden. Foto: Ralf Hirschberger/dpa

bräuchte die künftige Koalition unter diesen Umständen 46 Prozent der Wählerstimmen. Mit der FDP käme die CSU nicht einmal ansatzweise an diesen Wert heran, mit den Freien Wählern würde es knapp nicht reichen. Und ein schwarz-gelb-oranges Dreier-Bündnis? In München eine Option außerhalb jeglicher Vorstellungskraft.

Stand jetzt bliebe der CSU nur eine lagerübergreifende Koalition, entweder mit den Grünen oder der SPD. In diesem Fall würden die Bayern ausweislich der Umfragen – eine Fortdauer der CSU-Alleinregierung lehnt eine Mehrheit der Wähler ohnehin ab – ein schwarz-grünes Bündnis bevorzugen. Schwarz-rot, was dann in Bayern ja nicht einmal eine große

Koalition wäre, wird nach den Berliner Groko-Erfahrungen als nicht wirklich erstrebenswert empfunden. Also Schwarz-Grün auch in Bayern, wie es in Baden-Württemberg und Hessen nun schon seit einigen Jahren ganz ordentlich funktioniert?

Gerade bei konservativen Wählern, auch das zeigen die Umfragen, hält sich die Begeisterung über eine Koalition aus CSU und Grünen in engen Grenzen. Nicht umsonst zieht Hubert Aiwanger, Spitzenkandidat der Freien Wähler und mit einer klaren Koalitionsaussage zugunsten der CSU ausgestattet, mit der Warnung durchs Land, wer AfD wähle, bekomme am Ende Schwarz-Grün.

Bei der Vorstellung ihrer Kernthesen für die Landtagswahl haben sich